

Abonnement:

Für 6 Monate 6\$000
,, 3 Monate 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung angenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggmann.
Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
São João da Boa-Vista: José Jahnel.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospício 122
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:
Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Die Polizei als Unruhestifter in S. Paulo.

Am Donnerstag Abend gegen 10 Uhr machten zwei lüderliche Frauenzimmer in einer Venda der Rua Esperança, dicht neben der Kaserne der Linientruppen, einen ungebührlichen Lärm. Ein Urbano (Polizist) schritt ein, um die Urheberinnen zum Nachhausegehen zu veranlassen. Ein Soldat mischte sich in den Handel, worauf der Urbano blank zog und den Soldaten angriff, welcher unbewaffnet war. Eine Rundpatrouille, welche die Wache um die Kaserne herum versah, prügelte ihrerseits den Urbano und schleift ihn in die Kaserne.

Der Polizei-Chef, welchem sofort die Nachricht hinterbracht wurde, macht sich auf der Stelle auf und begibt sich nach der Kaserne.

Dort soll nun eine sehr heftige Scene stattgefunden haben. Sämtliche Offiziere des 17. Bataillons erliessen am Freitag im „Diario Popular“ eine Erklärung gegen den Polizei-Chef, welcher gesagt haben soll, dass das Corps aus Banditen und Vagabonden bestehe und dass er dahin wirken würde, dass das Bataillon baldigst verlegt werde.

Wirklich wurde auch der Befehl von Rio erwidert und das Bataillon Sonntags 3 Uhr früh per Bahn nach Rio spedirt.

Am Sonnabend wurden in der Stadt gedruckte Aufforderungen vertheilt, man solle sich Abends 7 Uhr auf dem Largo de S. Francisco einfinden, um den Offizieren des 17. Bataillons eine Sympathie-Manifestation zu machen.

Trotz strömenden Regens fand sich eine zahlreiche Volksmenge ein, welche die Rua S. Bento abwärts marschirte, bei den Redaktionen der „Provincia“, des „Diario Popular“, „Diario de Noticias“ und „Gazeta do Povo“ anhaltend, wo jedesmal natürlich geredet wurde. Doch sollen alle Redner ohne Ausnahme das Volk zur Mässigung ermahnt haben.

Beim Quartel angekommen, zählte die Menge über 1000 Köpfe, was bei dem schlechten Wetter viel sagen will.

Dort hielt Dr. Rangel Pestana eine Ansprache an die Truppen, welche von einem Offizier und zuletzt von dem Kommandanten selbst beantwortet wurde. Nach diesen Reden und einigen Hochrufen bat Dr. Rangel Pestana das Volk, nun ruhig auseinander zu gehen.

Thatsächlich fand die ruhige Auflösung statt, nur eine grössere Gruppe zog, trotz des immer heftiger strömenden Regens, vor den Garten der Präsidenten, dessen Gitter verschlossen war, und brach dort in „Nieder mit dem Polizei-Chef!“ aus.

Plötzlich, ohne irgend eine Aufforderung zum Auseinandergehen, gab die Palastwache eine volle Salve auf das Volk ab. Man meinte zuerst, es wäre blind geschossen, weil keine Aufforderung vorherging, und wiederholte die Rufe: „Nieder mit dem Polizei-Chef! Nieder mit dem Präsidenten!“

Als man jedoch verschiedene Verwundete bemerkte, beschleunigte das Volk den schou durch den Regen bedingten Rückzug, und nun nahm die Polizeimannschaft, aus welcher die Palastwache bestand, die Verfolgung auf.

Verwundet wurden dabei folgende Personen: Antonio de Toledo Piza e Almeida (Vater eines Provinzialabgeordneten), Fazendeiro, über 50 Jahre alt, welcher ganz abseits an der Thür des Hauses Costa Moreira stand, wo er Schutz vor dem Regen suchte. Kugel in der linken Schulter.

Benedicto Ribeiro, Bedienter des Hauses Costa Moreira, im Hause am Fenster stehend. Kugel durch das Handgelenk.

José Miquelino da Silva, Soldat des 17. Bataillons, unbewaffnet, Kugel im linken Bein, Schuss durch den Urbano Januarío N. 167 der Companhia de Urbanos.

Dieser Januarío flüchtete sich in eine Thüre des Hauses des Visconde de S. Joaquim, dort borgte ihm Jemand einen Civilrock und so kam er wieder auf die Strasse. Vom Volke erkannt, wurde er nun verfolgt, gab noch einige Schüsse ab und lief dann einer Polizeimannschaft in den Schuss, welche ihn nicht erkannte und ihn mit einer ganzen Salve niederschoss.

José Benedicto de Campos, 20 Jahre alt, Paulistaner, kürzlich rekrutirt, Soldat desselben 17. Bataillons, Schuss durch Brust und Schulterblatt, unbedingt tödtlich.

Manoel Felix Alexandre Dantas, 22 Jahre alt, Soldat desselben Bataillons. Kugel in den Rücken, ist am Sonntag herausgezogen worden.

Victor de Andrade Costa, 2. Kadett des 17. Bataillons, wurde derartig mit Säbelhieben traktirt, dass wahrscheinlich schwere innere Verletzungen vorhanden sind; liegt schwer darnieder.

Soweit die Thatsachen, wie sie von der „Provincia“ zusammengestellt werden.

Es ist gewöhnlich der Fall, wenn unsere Polizei irgendwie gegen Jemand auftritt, dass sich das Publikum gegen die Polizei auflehnt. Der Grund dieser Antipathie liegt wohl in dem Auftreten und in der Organisation der Polizei selbst. Wo gestohlen und gemordet wird, ist in der Regel von Polizei nichts zu hören, noch zu sehen, aber wenn die Urbanos mal in gehöriger Anzahl

irgend einen armen Teufel fassen, da hauen sie darauf los, wie auf altes Eisen. Damit kann die Polizei sich natürlich die Sympathien des Volkes nicht erringen.

Wir gehören jedoch keineswegs zu Denjenigen, welche auf alle Fälle Partei gegen die Polizei nehmen, denn damit wird den oben erwähnten Uebelständen nicht abgeholfen, im Gegentheil, die Urbanos werden immer mehr erbittert und revanchiren sich auf ihre Weise, wie sie eben können.

Wir können deshalb der Polizei, als sie die Frauenzimmer zum Nachhausegehen aufforderte, nur Recht geben, können auch das Blankziehen gegen den intervenirenden Soldaten nicht verdammen, aber dass der Polizei-Chef sich so weit vergessen sollte, in einer Kaserne von Linientruppen als Herr auftreten zu wollen, das ist denn doch schon mehr kindisch.

Was wir nicht begreifen können, ist, weshalb der Offizier du jour den sauberen Herrn Polizei-Chef nicht beim Kragen gekriegt und an die Luft gesetzt hat.

Der Höchstkommandirende des Bataillons scheint auch unserer Meinung zu sein, denn in dem Tagesbefehl am Freitag sagt er Folgendes:

„. gebe ich dem Alferes Rino zu wissen, dass seine übergrosse Vorsicht sehr befremdend ist und dass diese seine Handlung den schärfsten Tadel verdient.“

Ein für alle Male erkläre ich hiermit dem 17. Bataillon: Wenn ein Polizei-Chef oder irgend einer seiner Delegados oder Subdelegados bei Tage wie bei Nacht an die Thore dieser Kaserne klopft und in höflicher Weise irgendwelche Aufklärung oder selbst bewaffnete Hülfe verlangt, man ihm unverzüglich in seinem Verlangen gerecht werden und ihn mit aller Achtung behandeln soll; — wenn sich aber einer mit der Unverschämtheit, Frechheit und Dreistigkeit präsentirt, wie dies gestern in der Wachtstube dieser Kaserne vorgekommen ist, den soll man hinausstreiben mit Kolbenstössen.

gez. Major Honorato Candido Ferreira Caldas, Kommandant.

Das ist gewiss eine gerechte, wenn auch derbe Zurückweisung des Polizei-Chefs, welcher doch wissen musste, dass er dort nichts zu kommandiren hatte, viel weniger denn zu schimpfen. Er hätte durch den Präsidenten der Provinz, welcher zugleich Höchstkommandirender in der Provinz ist, die Auslieferung des Urbano verlangen sollen, die ihm gewiss nicht verweigert worden wäre, und die Sache hätte gar keine Folgen gehabt, wenigstens nicht die beklagenswerthen Exzesse veranlasst.

Wer das „Feuer“ kommandirt hat, ist dabei gleichgültig. Alle Exzesse sind eben nur aus der unbesonnenen Handlung und Stellungnahme des Polizei-Chefs herzuweisen.

Dass die ganze Geschichte einen starken Lärm macht, namentlich in Rio, ist nicht zu verwundern. Telegramme besagen, dass in Rio eine ungeheure Menschenmenge am Sonntag Abend auf dem Campo Santa Anna die Ankunft des Bataillons erwartete, um demselben eine grossartige Ovation darzubringen. Es wurde jedoch Befehl gegeben, die Truppen in Sapopemba aussteigen zu lassen, um in Realengo zu bivouakiren, da man wahrscheinlich weitere Exzesse fürchtete.

Die regierungsfreundlichen Blätter vertuschen Vieles von den Vorkommnissen, der „Correio Paulistano“ gibt dem Polizei-Chef Recht und strafft die Offiziere Lügen, wogegen diese von Cachoeira aus, also auf der Fahrt begriffen, per Telegramm an das „Diario Popular“ energisch protestiren.

Anderer Regierungsblätter versuchen die ganze Geschichte als einen republikanischen Putsch hinzustellen.

Das ist durchaus un wahr und sogar unlogisch, denn Dr. Rangel Pestana, Hauptredakteur der „Provincia“ und Erz-Republikaner, war gerade derjenige, welcher die gemässigten Reden hielt und nach vollendeter Manifestation vor der Kaserne das Volk zum Auseinandergehen aufforderte.

Wenn er, redebegabt und überzeugt wie er ist, nur gewollt hätte, so wären gewiss die Folgen ganz andere gewesen.

Nicht, dass wir den Zeitpunkt für einen Revolutions-Versuch geeignet halten, durchaus nicht, aber die Exzesse wären jedenfalls viel bedeutender gewesen.

Rangel Pestana weist auch diese Zumuthung energisch zurück und betont, dass wenn der Präsident und der Polizei-Chef die Nacht ruhig in ihren Betten haben zubringen können, so seien sie dafür einzig und allein den Republikanern verpflichtet, die Alles gethan hätten, um das Volk zu beruhigen.

Man solle sich aber nicht darauf verlassen und solche Experimente lieber nicht wiederholen.

Man hört von der Entlassung des Polizei-Chefs und sogar des Präsidenten. Erstere halten wir für unbedingt notwendig, um die Gemüther zu beruhigen, letztere könnte wegen der von der Palastwache abgegebenen Salven auch nichts schaden.

Aber zur Verantwortung vor Gericht sollten diese Herren gezogen werden.

Es ist auf unbewaffnetes Volk ohne vorherige dreimalige Aufforderung zum Auseinandergehen, wie es das Gesetz vorschreibt, geschossen worden. Folglich liegt keine rechtmässige Tödtung, sondern es liegt Mord vor.

Wer sind die Mörder? Das sollte gerichtlich klargelegt werden.

Die Soldaten des 17. Bataillons, welche an dem Konflikt theilnahmen, waren einige wenige, welche auf Urlaub in der Stadt waren. Als die ersten Verwundeten in der Kaserne anlangten, wollten die ganzen Mannschaften hinaus, um ihre Waffenbrüder zu rächen. Die Offiziere mussten sich ihnen am Thore entgegenwerfen und es gelang, die Compagnie zu formiren und so zurückzuhalten. Als aber immer mehr Verwundete eintrafen, begab sich auf Verlangen der Offiziere der Kommandant mit zwei Adjutanten zum Präsidenten der Provinz und verlangte, dass die Urbanos sofort in die Kaserne zurückgezogen würden, was auch bald geschah, sonst hätten die Exzesse wohl noch länger gedauert.

Wenn aber durch Zurückziehen der Polizeimannschaften der Konflikt aufhörte, so ist es wohl klar, dass das Volk nicht der angreifende Theil war, denn sonst hätte es ja nachher freies Spiel gehabt, um die revolutionären Absichten in Thaten umzusetzen.

Uebersichtliche Nachrichten.

Deutsches Reich.

Der Kaiser empfing am 27. Oct. im königlichen Schloss zu Berlin die städtische Deputation, welche die Glückwunschkarte anlässlich der Rückkehr des Monarchen in die Heimath überreichte und um Erlaubniss bat, einen von Begas modellirten Brunnen in Erz und Stein auf dem Schlossplatz errichten zu dürfen. Der Kaiser dankte für die Schenkung und sprach seine Freude über die Theilnahme aus, womit die Hauptstadt ihm auf seinen Reisen begleitete. Das freundliche Entgegenkommen, das er überall gefunden, habe nicht blos seiner Person, sondern auch dem Reiche und der Hauptstadt gegolten. Bei diesem Anlass drückte der Kaiser aber auch sein Bedauern und seinen Unwillen darüber aus, dass während der Zeit, da er nach Kräften für die „Interessen des Reiches“ sich bemüht habe, in der Berliner Presse Streit über die Verhältnisse seiner eigenen Familie entbrannt sei, wie ihn sich kein Privatmann gefallen lassen könne. Der Kaiser forderte die Deputation auf, ihres Theils dafür zu sorgen, dass die Ungehörigkeit aufhöre. Da nun die Meinungen weit darüber auseinandergehen, was der Kaiser eigentlich mit seinen Worten sagen wollte — die Einen glauben, er habe die sogenannten Kartellblätter gemeint, die Anderen rathen auf die Erörterungen über das Tagebuch Kaiser Friedrichs und über das Pamphlet Mackenzie's — so beschloss der Magistrat, das Civilkabinet des Kaisers um Aufklärung darüber zu bitten, welche Familienangelegenheiten der Kaiser gemeint habe. Man steht wirklich vor einem Räthsel. Wie man weiss, hat der Immediatbericht des Reichskanzlers, betreffend die Gefkenaffäre die Erinnerung an Kaiser Friedrich in einer Weise wachgerufen, dass die Worte, welche der Kaiser an die städtische Deputation richtete, sich wie eine Abwehr des starken Urtheils anhören, das Bismark da gefällt hat. Auf der einen Seite sieht man den Kaiser so nachdrücklich als möglich betonen, dass er sich seinen Vater Friedrich als Vorbild dienen lasse, aber auf der andern Seite bezeugt sein Entschluss, gelegentlich der Hamburger Reise den Fürsten Bismark mit einem längeren Besuch in Friedrichsruh zu beehren, dass er fester als je sein ganzes Vertrauen auf den Kanzler setzt.

Der Kaiser ist mit seiner Gefolgschaft, in welcher sich Moltke und Graf Herbert Bismark befinden, am 29. Oct. zu der Feier des Zollanschlusses in Hamburg eingetroffen. Seine Fahrt durch die wunderbar geschmückte Stadt glich bei dem unendlichen Jubel der Bevölkerung einer förmlichen Triumphfahrt. Beim Festmahl dankte der Kaiser für den grossartigen Empfang, wovon er überwältigt sei; er könne keine Worte finden, um seinen Dank auszudrücken. Hamburg sei ihm nicht unbekannt, da er die Stadt schon zweimal besucht habe. Auf die Besuche zurückkommend, erwähnte der Kaiser, dass, wenn er zu der heissgeliebten Flotte fahre, er Hamburgs Mauern stets berühre. In Betreff seiner jüngsten Reisen sagte er, „dieselben seien unternommen im Interesse des Friedens, der Industrie, des Wohlstandes des Vaterlandes. Das heute vollendete Werk sei das erste bedeutende Ereigniss auf dem Gebiete der innern Politik unter seiner Regierung. Er hoffe, Gottes Segen werde auf demselben ruhen. Allezeit habe Hamburgs Handel grosse Dienste geleistet, aber auch die Gedanken und Ideen Deutschlands fernen Ländern vermittelt. Wir erheben unsere Gläser und trinken auf das Wohl und Gedeihen Hamburgs unter Gottes Segen.“

Das wachsende Hamburg! Um den neuen Freihafen zu schaffen, insgesamt ein Flächenraum von mehr als 1000 Hektareu, müssten 60 Millionen Mark allein für den Grundstückerwerb verausgabt werden. 20,000 Menschen mussten ihre Wohnungen verlassen und ganze Stadtviertel wurden niedergehauen. Die Herrichtung der Bauanlagen erforderte abermals 60 Millionen Mark. Zu diesen Bauten wurden an deutschem Stahl und Eisen 40,000,000 Kilogramm verwendet; jedes Jahr wurde eine Million Kubikmeter Boden ausgebagert; die angelegten Stadenmauern würden in laufender Reihe nicht weniger als zwei volle deutsche Meilen messen. Die neugeschaffenen Speicherbauten bedecken eine Fläche von 37,000 Quadratmeter; auf jeden Quadratmeter ist eine Belastung von 1800 Kilogramm berechnet worden; die Lagerräume werden von einer einzigen Stelle aus mit elektrischem Licht und mit hydraulischer Hebekraft versehen; es werden von dort 4000 (16kerzige) Glühlampen und 50 12-Ampère-Bogenlampen gespeist, 260 Winden, 50 Aufzüge und 36 Kräne durch ein Druckwasser von 50 Atmosphären Spannung in Betrieb gesetzt. Dass in diesen gewaltigen Räumen ein rühriges Leben herrschen wird, das beweist allein schon der Aufschwung des Hamburgischen Rhedereigenschäftes; nicht weniger als 42 neue Dampfer sind augenblicklich in Bau gegeben, von denen wegen Ueberfüllung der deutschen Werften mit Arbeit ein Theil an das Ausland vergeben werden musste. Auch dieser Aufschwung wirkt belebend auf die zuversichtliche Stimmung, unter welcher sich der Zollanschluss vollzogen hat. Man fühlt eine neue Zeit nahen, fühlt sich ihr gewachsen und alle Kräfte spannen sich in froher Arbeitslust.

Die Regierung beschloss, den Offizieren jedes Gesuch, nach Frankreich reisen zu dürfen, abschlägig zu beantworten.

In Stuttgart und in Dresden wurden französische Offiziere ausgewiesen, welche sich durch „eifrige Beobachtungen“ verdächtig machten.

Die Beschlagnahme der Mackenzie'schen Schmähschrift ist nach dem Wunsch der angegriffenen deutschen Aerzte aufgehoben worden.

Am 31. Oct. legte der Kaiser in feierlicher Weise den Grundstein zum Reichsgerichtsgebäude in Leipzig.

In den deutschen Kreisen Sansibars ist man voll Erregung und hofft auf ernstliche Massregeln seitens der deutschen Reichsregierung nach der Rückkehr des Kaisers. Dr. Hans Meyer, der auf einer Expedition nach dem Kilimandscharo von seinen Trägern verlassen wurde und flüchten musste, sowie Hr. Baumann sind aus Paganie in Sansibar angekommen. Beide haben furchtbare Misshandlungen erlitten, sie wurden in Ketten geworfen und gepeitscht und mussten Sklavenarbeiten verrichten.

Die Aerzte im Elsass dürfen ihre Recepte nur in deutscher oder in lateinischer Sprache abfassen. Das Französische ist blos in ausschliesslich französischen Ortschaften gestattet.

Eine französische Theatergesellschaft „Boulangers“ aus Nancy, welche in Metz Gastspiele aufführen wollte, erhielt keine Pässe.

Am 30. Oct. fanden in Preussen die Wahlmännerwahlen für die Wahlen des Landtags statt. Es ist keine wesentliche Veränderung in der Zusammensetzung der Parteien entstanden.

Schweiz.

Das eidgenössische Budget wird vermuthlich ein Defizit von 1,050,000 Fr. aufweisen.

Die Offiziersgesellschaften von Schwyz, Freiburg, Basel, Zürich, Genf und Solothurn haben sich für die Centralisation des Militärwesens ausgesprochen.

Die wieder aufgenommenen Verhandlungen wegen Erneuerung des Handelsvertrages zwischen Deutschland und der Schweiz lassen einen baldigen, alle Theile befriedigenden Abschluss erwarten, so dass voraussichtlich der Reichstag in seiner nächsten Session diese Angelegenheit erledigen werde.

Der Zürcherische kantonale Grütliverein beschloss, dem Kantonsrath im Dezember einen Entwurf, betreffend unentgeltliche Beerdigung, einzureichen; ferner einen Entwurf über Arbeitsschiedsgerichte auszuarbeiten und dem Kantonsrath vorzulegen. Des Weiteren protestirt dieser Verein gegen das bekannte Bundesrathliche Kreisschreiben und verlangt: Wahl des Bundesrathes durch das Volk, obligatorisches Referendum, Volksinitiative in bundessachen. Der Verein ersucht, im Kantonsrath eine Interpellation wegen des bekannten Kreisschreibens einzubringen. Ferner verlangt er schärfere Handhabung des Fabrikgesetzes im Kanton Zürich und endlich beschloss er Anschluss an den Protest gegen die von den Bauhandwerkermeistern beim Regierungsrathe beantragten Verordnungen betreffend Streikverbot. — Die beiden Aussersihler Grütlivereine beschlossen den schweizerischen Grütliverein zur Sammlung von 50,000 Unterschriften zu veranlassen, um die Bundesverfassungsrevision

im Sinne der Wahl des Bundesrathes durch das Volk, das obligatorische Referendum und der erweiterten Volksinitiative herbeizuführen.

Oesterreich-Ungarn.

— Die Regierung denkt abermals an Vermehrung der Wehrkraft, und es wird nächstens ein neues Wehrgesetz eingebracht werden. Dasselbe enthält die Erhöhung des Rekrutenkontingents; ferner wird die Ersatzreserve bedeutend vermehrt; bei der Landwehr erfolgt die Verdoppelung des Offiziercorps und die Erhöhung der Mannschaft um 10,000 Mann.

— Die Inhaber des Pfandleihgeschäftes Stössel & Comp. in Wien sind wegen grossartigen betrügerischen Wuchers verhaftet worden. Unter den vielen Geschädigten befindet sich auch ein Petersburger Bankier, dessen Sohn in Wien etwa 2 Millionen Schulden kontrahirte.

— Der Landtag von Vorarlberg beschloss einstimmig, es sei die Regierung dringend um möglichste Förderung der Rheinkorrektion zu ersuchen.

Frankreich.

— Präsident Carnot unterzeichnete ein Dekret, durch welches den in Frankreich lebenden Fremden die bewilligte einmonatliche Frist für Abgabe einer Erklärung betreffend ihr ferneres Verbleiben in Frankreich bis zum 1. Januar 1889 verlängert wird.

— Drei russische Kriegsschiffe sind in Cherbourg mit Jubel begrüßt worden. Soldaten und Matrosen feierten ein Verbrüderungsfest, indem die Menge Frankreich und Russland hoch leben liess.

— Ein Wiener Kaufmann, der kürzlich in Paris war, staunte nicht wenig, als in einem dortigen Vergnügungsetablissement der Radetzky-Marsch gespielt und endlos bejubelt wurde. Selbstverständlich interessirte es den Oesterreicher, zu wissen, aus welcher Ursache sein Leibelied gar so begeistert aufgenommen wurde. Die Aufklärung war bald gefunden: irgend ein genialer Sohn der *grande nation* hatte einfach den grössten Theil des Radetzky-Marsches „entlehnt“ und den Marsch sodann „*La Revanche*“ betitelt.

— In Bordeaux ist man grossartigen Zollunterschleifen auf die Spur gekommen, welche von dem Handlungshause Worms & Cie. begangen worden sind. Es wird behauptet, die Untersuchung sei auf Veranlassung des H. Raynal, ehemaligen Bautenministers, niedergeschlagen worden. Raynal hat mit Worms verwandtschaftliche Beziehungen.

— Der Minister Lockroy verlangt 6%, Millionen Franken für den Wiederaufbau der abgebrannten Komischen Oper in Paris und zwar soll das Gebäude auf seinem früheren Platze erstellt werden.

— Der Präsident der geographischen Gesellschaft in Lille hat die Nachricht erhalten, Stauley sei mit allen seinen Begleitern bis auf zwei ermordet worden. Wenn diese Meldung wahr ist, so kann der europäische Chef, der laut Berichten von Eingebornen mit einer stattlichen Truppenmacht in Bahr-el-Ghosal angekommen ist und die Derwische vor sich hertreibt, kein Anderer sein, als Emin Pascha.

Belgien.

— Auf dem Gebiete des Alkoholismus steht Belgien allen Ländern voran. Während man im Jahre 1850 bloß 50,000 Branntweinschenkel zählte, gibt es jetzt deren 140,000, was eine Schenke auf 43 Einwohner ausmacht. In einzelnen Gemeinden kommt sogar eine Schenke auf 5 Erwachsene! Der Verbrauch des Schnapses hat sich seit jener Zeit verschachtelt. Im Jahre 1885 wurden rund 700,000 Hektoliter getrunken, also ungefähr 12 Liter per Einwohner, und dieses Quantum repräsentirte einen Werth von 120 Millionen Franken, an welcher Ausgabe eine Familie mit circa 100 Fr. theilnahm. Hand in Hand mit diesem zunehmenden Schnapskonsum geht natürlicherweise die Verrohung des Volkes und die Vermehrung der Verbrechen.

Holland.

— In Amsterdam halten die Arbeitslosen zahlreich besuchte Volksversammlungen ab, und sie schickten eine Abordnung an den Bürgermeister, um ihm den Nothstand darzustellen.

Spanien.

— Im letzten Ministerrathe theilten die Minister des Aeusern und des Innern den Wiederbeginn der revolutionären Aktion in der Armee und in mehreren Provinzen mit. Die Regierung ist sehr benommen wegen der Bündnisse der Föderalisten und Progressisten unter den Auspizien Pi y Margalls und Zorillas.

— In Spanien hat sich seit 1875 die Zahl der Mönche verschachtelt und die der Nonnen verdoppelt.

Russland.

— Trotz aller Dementis scheint die Nachricht, dass der Zar in Kutais, einer Stadt Georgiens, mit Noth einem Attentat entgangen sei, doch auf Wahrheit zu beruhen. Der Mordgeselle soll ein verlotterter, relegirter Student gewesen sein, angeblich ein Mitbegründer einer südrossischen Revolutionsgesellschaft, deren Aufruf man bei ihm vorgefunden habe. Ein zweiter Attentatsversuch (?) wurde auf der Station Borki (Bahnlinie Kursk-Charkow-Azow) gemacht, wo die im Kaiserzug befindliche zweite Lokomotive und die auf sie folgenden vier Waggons in einer tiefen Schlucht entgleisten; doch blieb die kaiserliche Familie und das ganze Gefolge unversehrt. Es gab bei dieser Entgleisung 21 Tode und 18 Verwundete; unter den letzteren ist auch der Kriegsminister. Die Kaiserfamilie sass beim Zusammenstoss gerade im Speisewagen, welcher zur Unkenntbarkeit zerstört wurde. Für die wunderbare Errettung des Zarenpaares findet allenthalben Dankgottesdienst statt. Das offizielle Telegramm

sagt natürlich auch da, der Unglücksfall sei auf keinerlei bössartige Veranlassung zurückzuführen.

— Das von dem Petroleumkönig Nobel in Baku dem Zaren gegebene Frühstück kostete 41,000 Rubel; der dabei der Kaiserin überreichte von Brillanten übersäte Bonquethalter kostete 17,000 Rubel. Die von einem anderen grossen Petroleum-Industriellen dem Kaiser zum Empfang gebotene Bewirthung verschlang 28,000 Rubel.

— Der wegen seiner Zuneigung zu Deutschland und seiner massvollen Politik von den Pan-slavisten ingrimig gehasste Minister Herr von Giers feierte während der Abwesenheit des Zaren sein 50jähriges Dienstjubiläum. Ungemein herzliche Glückwunschtelegramme liefen von allen Seiten ein, so in erster Linie vom Zar, von Kaiser Wilhelm und Bismarck, König Humbert, dem König von Dänemark, selbst vom Kaiser von China und dem japanischen Mikado. Auch fanden hohe Ordensverleihungen statt.

— In verschiedenen Kreisen haben die deutschen Pächter eine Verfügung erhalten, wonach sie ihre Pacht binnen vier Wochen russischen Unterthanen zu übergeben und das russische Reich zu verlassen haben. Da diese Pächter Verträge auf längere Zeit abgeschlossen und daraufhin bedeutende Kapitalien in Bauten und Anlagen gesteckt hatten, so erleiden sie durch die Ausweisungen sehr bedeutende Verluste, während die heimische Regierung unfähig ist, ihnen in ihrer bedrängten Lage zu helfen!

— In Warschau wurde allen ausländischen Juden befohlen, Russland binnen vier Wochen zu verlassen.

Griechenland.

— Eine wunderbare Entdeckung hat der griechische Ministerpräsident Trikupis im dortigen Finanzministerium gemacht. In drei alten, mit verrosteten eisernen Schloßern versehenen Kästen, die Niemand mehr beachtet hatte, fand er einige 50 dicke Fascikel von — Werthpapieren im Betrage von mehr als dreizehn Millionen Drachmen, welche noch aus der von Rothschild 1833 bewilligten Anleihe herrührten. Dieselbe ist schon im Jahre 1873 amortisirt worden. Weiter fand man in jenen Kästen viele Rollen Gold und ein kostbares Bischofskreuz. Niemand vermag über den seltsamen Fund Aufklärung zu geben, der jetzt in Athen das Tagesgespräch bildet.

Afrika.

— In der Provinz Constantine, welche dieses Jahr von der Heuschreckenplage heimgesucht wurde, hatte man zur Vertilgung der Insekten ein ansehnliches Heer von 63,268 Eingeborenen aufgeboden, welche zusammen 1,948,855 Arbeitstage leisteten und in dieser Zeit 38,385 Kubikmeter Heuschrecken vernichteten! Wie viel Thiere enthält ein Würfel von dieser Grösse? Ein Liter enthält 50,000 Heuschrecken von der Grösse gleich nach dem Auskriechen und 2500 flügelgewordene. Nimmt man den Durchschnitt beider Zahlen, so ergibt sich dass die 63,268 Mann mehr als tausend Milliarden Heuschrecken vernichteten, jedoch erst, nachdem diese für etwa 25 Millionen Franken Schaden angerichtet hatten. Trotz des erbitterten Krieges ist ein grosser Theil der Heuschreckenschwärme dem Tode entgangen.

Nordamerika.

— Unterm 27. October berichtet man nach New-York aus Alaska, dass 13 Walfischfängerschiffe in jener Gegend vom Eise eingeschlossen seien und ihre Position hoffnungslos sei. Ueber 500 Personen befänden sich auf diesen Schiffen, welche sammt den dreizehn Schiffsladungen als gänzlich verloren betrachtet werden müssen.

— Daniel Hand in Clintou schenkte 2 Millionen Dollars zur Erziehung der Neger in den Südstaaten.

— Vom 1. Januar an werden im Staate New-York die Hinrichtungen nur noch mittelst Elektrizität vollzogen. Der nächste Mörder wird sicherlich nicht begnadigt, sondern an ihm das neue Verfahren probirt werden!

— Die Stadt Cleveland in Nordamerika hat sich in Folge der Flucht eines Kassirers, der einen Defekt von über 1/2 Million Dollars zurückliess, genöthigt gesehen, ihre Zahlungen einzustellen.

Notizen.

S. Paulo. Das „Diario de Noticias“ sagt, dass bei dem Krawall am letzten Sonnabend die Polizeimannschaften nur blind geschossen hätten, und dass die Verwundungen durch Revolvergeschüsse wahrscheinlich aus dem Publikum selbst verursacht wurden. — Das wäre leicht durch das Kaliber festzustellen, ist aber gar nicht nöthig, denn Alle, ausgenommen „Diario de Noticias“, geben zu, dass ohne vorherige Aufforderung scharf geschossen wurde. Selbst der „Correio Paulistano“ leugnet das nicht.

Der „Correio Paulistano“ von gestern sagt, dass die Nachricht von der Entlassung des Polizei-Chefs unwahr sei. In derselben Nummer kommen zwei Officios des Polizei-Chefs an den Präsidenten, in welchen er die Geschichte so erzählt, dass auch nicht der leiseste Makel an ihm haften kann. Wem soll man nun glauben, der Erklärung von 19 Offizieren oder den Officios von einem Polizei-Chef?

— In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend haben Diebe die Höfe der Häuser N. 32 und 34 der Rua d'Assemblea besucht und alle Wäsche, Hühner u. s. w. mitgehen heissen.

Die Polizei war unterdessen mit wichtigeren Sachen beschäftigt.

— Ein Privileg zur Errichtung von Telephonlinien zwischen Santos, S. Paulo und Campinas wird von Hru. José Pinheiro de Ullóa nachgesucht. Das erste Despacho des Präsidenten ist nicht sehr günstig, es lautet: Die Petition muss gestempelt sein.

— **Brand.** Am Sonntag Abend fand in der Feuerwerkfabrik des Italieners Gaspar in Cambucy eine Explosion statt, welche einen heftigen Brand verursachte, der innerhalb einer Stunde 2 Häuser in Asche legte. Die Feuerwehr war schnell bei der Hand und konnte das Weitergreifen des Feuers verhindern, trotzdem dass sie das Wasser 400 Meter weit herholen musste. Verletzungen haben keine stattgefunden und die Ursache des Feuers ist unbekannt.

— In's Handelsregister wurden eingetragen: Guill. Auerbach und Max Auerbach, mit Hutfabrik in S. Paulo. Kapital: 100:000\$. Firma: Guill. Auerbach & C.

— **Bondsline nach dem Ypiranga-Monument.** Der Kontrakt mit den Concessionären Justo Nogueira de Azambuja und José de Souza Paulista wird dieser Tage abgeschlossen werden.

— Am Sonntag Abend verunglückte Hr. Franz Gärtner auf der Strasse zwischen Braz und Meia-Legua. Er ritt in Begleitung seines Bruders nach João Boemer, als sein Pferd in einen der vielen, vom Regen gebildeten, Schmutztümpel trat, worauf Hr. Gärtner herabstürzte und das Pferd bei dem Bemühen, sich herauszuarbeiten, auf ihn fiel und ihn gefährlich verletzte. Es sollen ihm mehrere Rippen gebrochen sein. Wir hoffen und wünschen, dass der Schaden bald heilen möge, ohne weitere bleibende Nachteile für ihn zu hinterlassen.

— Aus der Provinz Ceará kamen hier am Montag 520 Leute an, die von dort wegen der grossen Trockenheit ausgewandert.

— **Polizei-Chef.** Man sagt dass viele hochgestellte Leute eine Repräsentation organisiren, um zu bitten den Polizei-Chef nicht zu entlassen. „Correio Paulistano“ bestreitet, dass die Regierung ihn entlassen werde.

— Der Präsident der Provinz soll, wie es heisst, sein Amt aufgeben wollen, und soll dann den Posten eines Präsidenten des Banco do Credito Real hier übernehmen (12 Contos de reis Gehalt per Jahr).

Der Polizei-Chef soll auch, den hiesigen Zeitungen zufolge, entlassen werden, soll aber zum Richter einer bedeutenden Comarca ernannt werden.

„Correio Paulistano“ bringt jetzt die offiziellen Nachrichten über die Begebenheiten vom Sonnabend. Die Herren schreiben wirklich sehr gut und waschen die Regierung so rein wie ein neugeborenes Kind. Geschossen wurde gar nicht, denn die Mannschaften hatten bloß Säbel, mit denen man bekantlich auch nicht schiessen kann.

Wer's glaubt wird selig.

Adler-Bier. Jetzt bei Beginn der heissen Jahreszeit stellt sich bei uns vielgeplagten Deutschen unter manchen andern Sorgen auch die ein: Wo findet man einen guten erfrischenden Gerstentrunke? — und so halten wir es als eine Christenpflicht, unsere Leser auf ein neues Etablissement aufmerksam zu machen, welches die obige Frage in befriedigender Weise zu lösen im Stande sein wird. Wir meinen die Brauerei der Herren Faust & Heise an der Strasse nach Villa Marianna. Dieselbe ist vollständig neu eingerichtet und mit allen Verbesserungen versehen, um mit jeder andern hiesigen Fabrik konkurriren zu können. In diesen Tagen sind die ersten Produkte den Konsumenten übersandt worden, und wenn alles Bier so ausfällt, wie die uns zugeschickte Probe, so darf dem Geschäft mit Gewissheit ein grosser Aufschwung prophezeit werden. Wir haben diverse Kenner das Bier versuchen lassen und vernahmen das schmeichelhafteste Urtheil darüber. Wir dürfen annehmen, dass die genannten Fabrikanten in dieser Weise fortfahren werden und wollen deshalb nicht unterlassen, alle Wallfahrer nach Villa Marianna darauf aufmerksam zu machen, dass ein Besuch und nicht zu kurze Rast an der Adler-Quelle überaus lohnend und erquickend ist.

Zu einer guten Flasche Bier gehört auch so etwas **Pikantes** zu schnabuliren, und mit lobenswerthem Fleiss und Eifer ist jetzt der Kastellan der Lyra, unser Landsmann Th. Sagawe (nicht Sandgrave wie ihn Diario Popular nennt) beschäftigt, für dieses Bedürfniss Sorge zu tragen, indem er einen Apparat zum Präpariren und Räuchern von Fischen aufgestellt hat. Die bis jetzt gemachten Versuche sind gut ausgefallen, die Fische sind delikate und empfehlenswerth; wir wollen nur hoffen, dass das Geschäft auch Rechnung machen werde.

Viaducto do Chá. In Sachen der Gesellschaft gab die Relação gestern ein für jene günstiges Urtheil ab, gegen den Eigentümer des zu expropriirenden Hauses, den Barão de Tatuhy.

Vier Soldaten, welche von Santos nach S. Paulo fuhren, haben sich so schlecht betragen, dass die Passagiere sich vereinigt und sie zwangen, auf der Station Rio Grande auszusteigen.

Bahnunglück. Bei der Hinreise nach Rio des 17. Bataillons entgleiste der Zug der Pedro II.-Bahn nahe bei Belem. Drei Soldaten wurden dabei verwundet.

Von den 80 Mann des 8. Bataillons, welche an demselben Tage von Rio nach S. Paulo geschickt wurden, kam einer unter die Räder bei Cachoeira und musste ihm hier in S. Paulo ein Bein abgenommen werden.

Haben entschieden Pech diese Soldaten!

In **Campinas** starb Louis Manuel Stumpfner, 46 Jahre alt.

Nach 20 Jahren werden jetzt die Offiziere, welche am Paraguay-Kriege theilnahmen, aufgefordert, sich zu melden, um die respektive Medaille in Empfang zu nehmen.

Manch einem kann sie die Regierung auf den Grabhügel legen lassen.

Claudio Witt. Ein kürzlich von Deutschland angekommener intimer Jugendfreund des Obengenannten wünscht denselben wichtige Mittheilungen zu machen und da ihm dessen Aufenthalt unbekannt ist, so bittet er denselben oder irgend Jemand, welcher von seinem Verbleiben Kenntniss hat, die Adresse oder nähere Mittheilungen über seinen letzten Aufenthalt unter Chiffre R. C. an die Redaktion d. Blt. einzusenden. Die übrigen deutschen Zeitungen in Brasilien werden ersucht, gefälligst von diesem Aufruf Notiz zu nehmen.

Wittwe Elise Jenkel, geb. Gamradt aus Lübz in Mecklenburg wird ersucht, ihre Adresse dem kaiserlich deutschen Konsulat in Rio mitzutheilen. Ebenso werden diejenigen, welche über den Verbleib derselben Auskunft zu geben vermögen, um gefällige Mittheilung zu geben.

Kaffeesteuer. Viele angesehene Fazedeiros von Amparo erklären, dass sie die ungerichte, von der Municipalcammer eingeschätzte Steuer auf geernteten Kaffee nicht zahlen werden.

Der arme Kaffee! Für alles soll er erhalten. Die Centralregierung belegt ihn mit Exportzoll, die Provinzialregierung ebenfalls und jetzt kommen noch die Municipalcammern und wollen auch ihr Theil haben!

Die **Sorocaba-Bahn** soll schon den neuen Kontrakt gemacht haben, mit Zinsgarantie, für die Verlängerung bis an den Paranapanema und bis an die Grenze der Provinz Paraná, in der Richtung über Faxina. Die Strecke soll in drei Jahren fertig sein.

Schiffbruch eines Flussdampfers. Der Dampfer „Sapucahy-Mirim“, der Companhia Mogyana gehörig, hat am 22. um halb drei Uhr Nachmittags, auf dem Jaguárafuss Schiffbruch gelitten, indem er bei den Stromschnellen der Soledade, wo sich ein enormer Strudel gebildet hatte, kenterte. Der Steuermann und ein Matrose retteten sich. Der Maschinist, Feuermann und 2 Passagiere sind ertrunken. Die Passagiere heissen: Arlindo Alves Mouteiro und Guilherme Walick.

Koloniloose. Auf der Kolonie Ribeirão Pires sind dieser Tage 21 Loose an Italiener vertheilt worden.

Santos. Auf Requisition des Richters von S. Paulo wurden hier João Antunes dos Santos und Antonio Henrique Pinto arretrirt, welche im Verdacht stehen, falsches Papiergeld in Umlauf gesetzt zu haben.

Rio de Janeiro. Hr. Andrade Figueira wurde zum Repräsentanten Brasiliens auf dem in Montevideo stattfindenden Kongress für internationales Recht ernannt.

— Nach der „Gaz. de Not.“ soll in Nictheroy das gelbe Fieber herrschen und viele Opfer fordern.

— In Rio hat die Municipalcammer beschlossen, gewissen Häusern, welche möblirte Zimmer für Tage und Stunden vermieten, durch eine hohe Steuer ein Ende zu machen. Dieselben haben jetzt für die einzuholende Lizenz 5 Contos de Reis zu zahlen. Zuwiderhandlungen sollen mit 30\$000, bei Wiederholung mit 60\$000 Multa und ausserdem mit 30 Tageu Gefängnis bestraft werden.

Gefälschte Getränke. Das Gesundheitsamt in Rio hat den portugiesischen Wein, Marke A A C, darunter eine Krone, und das Wort „Porto“, verdammt; dergleichen die von Hamburg importirten Biere „Strassburg“ und „Münchener Bock“, weil alle Salicylsäure enthalten.

An der **deutschen Schule in Rio** ist Ende dieses Jahres eine Lehrerstelle zu besetzen. Der Bewerber muss sich über seine seminaristische Vorbildung ausweisen und befähigt sein, den Unterricht im Rechnen, Schönschreiben und Turnen zu übernehmen. Meldungen bei Herrn Dr. Gruel, Rua dos Arcos Nr. 19.

Pernambuco. Die Präsidentur von Pernambuco ist ermächtigt worden, im Auslande eine Anleihe von 8600 Contos de Reis zu verschiedenen Zwecken aufzunehmen.

S. Catharina. Zum Agenten der Post von S. Bento ist Herr Ulrich Ulrichsen jun. ernannt worden.

Rio Gr. do Sul. Einen entsetzlichen Unglücksfall berichtet „D. Post“: Es war am 31. October in der Nachmittagsstunde zwischen 3 und 4 Uhr, als ein Wolkenbruch sich in kolossaler Weise gerade in der Gegend der Harzpicade entlud, die am Fusse einer Anhöhe bisher von den Kolonisten Peter Michel, Kaspar Beck und Jakob Baum bewohnt wurde. Schneller als der Flug von Tauben, die man auf einer Hecke gerade bemerkt, löste sich ein Theil des Berges los und wurde mit solcher Wucht, von dem nachströmenden Wasser gedrängt, in das Thal geschleudert, dass in wenigen Sekunden das nicht leicht gebaute Haus des Kolonisten Jakob Baum von Erdboden wegrasirt und eine Strecke fortgerissen und so vollständig zertrümmert wurde. Im Hause war die Frau mit ihren 4 Kindern im Alter von 10—11/2 Jahren anwesend. Die Frau kam, wie sie selbst erzählte, erst zur Besinnung, als sie, etwa 50—60 Brassen von ihrer bisherigen Wohnstätte entfernt, sich in einem Strudel Wasser gewahrte. Das kleinste Kind hielt sie krampfhaft in den Armen; erst ein sie betäubender Schlag eines mitgetriebenen Baumstammes konnte ihr dasselbe entreissen. Sie arbeitete sich dennoch, nachdem sie zur Besinnung gekommen, auf, hielt sich an dem Gestrüpp fest und konnte auch das sich überschlagende Kind an sich ziehen. Die Frau hat schlimme Verletzungen, das Kind ist am Körper geschunden, doch nicht lebensgefährlich mitgenommen. Schlimmer erging es dem ältesten, 10jährigen Knaben, der 100 bis 150 Brassen weit fortgetrieben wurde, der Zu-

stand seiner Wunden ist bedenklicher. Kopf und rechter Arm sind sehr verletzt. Die beiden mittleren Kinder, Geschwister im Alter von 3 und bis 5 Jahren, dagegen sind nicht mehr. Weit unten im Walde fand man zunächst den Knaben — er war vergraben im Schlamm, nur die Füße standen aus dem Boden. Nach langem Suchen fand man am folgenden Tag auch das Mädchen. — Die theilnehmende Liebe hat sich sofort aufgemacht, um nach besten Kräften zu helfen. Eine sofort eingeleitete Sammlung ergab über 100 Mk.; jeder wollte gern die Hinterbliebenen aufnehmen; nach ihrem eigenen Wunsch sind sie alle einstweilen, 4 Personen, im Hause des Hrn. Heinrich Ohlweiler untergebracht.

Ein grosses Unglück geschah kürzlich durch „zahme“ Bienen auf dem sogenannten Carrard's-Berg am Ferreroeco, im Kirchspiele von St. Wendel. Ein Franzose mit Namen Maurice pflügte am 8. October bei einem Bienenegert ein Stück Land, musste aber mitten in seiner Arbeit anhalten, weil die Bienen ihn verfolgten. Am 10. October ging er wieder hin und wollte sein Stück fertig pflügen; da kam aber ein Bienenschwarm derart auf ihn los, dass er unmöglich weiter arbeiten konnte. Er wollte nun den Pferden zu Hilfe eilen, um sie vom Geschirre frei zu machen, zum Glück standen sie nicht mehr da, aber die Bienen fielen nun über ihn selber her, so dass er wieder flüchten musste. Eine Unmasse derselben setzten ihm nach, er retirirte in den Wald und wälzte sich übertoll von diesen wüthenden Angreifern auf dem Boden im Gebüsch herum, bis sie endlich ihn verliessen. Sie hatten ihn aber derart zerstoehen, dass er beinahe daran gestorben wäre; starkes Erbrechen trat ein, darauf ward es ihm besser. Eines der Pferde, ganz überdeckt von dem wilden Schwarm, überschlug sich, kam unter das Bienen-Gerüst, und warf 18 Kasten herunter. Ganze Schaaeren überfielen nun das arme Thier und tödteten es, man sollte es kaum glauben, innerhalb 15 Minuten. Auch das zweite Pferd wurde darauf von den aufgebrachtten Bienen überfallen und ebenfalls getödtet. Auf's höchste gereizt versammelt sich nun die Bienen-Schaar, also die aus den 18 Kasten, die das Pferd vom Gerüste warf, wie auch die von den andern Kasten, die noch da standen, sie machten ein Getöse wie das eines heranbrausenden Gewitters, man konnte sie 3 bis 400 Brassen weit hören. Sie überfielen mit ihren Stacheln ein drittes Pferd, das im Potreiro stand. Dies kam jedoch mit dem Leben davon. (D. V.)

(Eingesandt.)

Deutsche Schule.

Werther Herr Redakteur!

Ich bitte Sie, mir für folgende Zeilen Raum in Ihrem geschätzten Blatte zu gewähren, da ich überzeugt bin, dass ich mit meiner Klage nicht allein stehe, weil ich schon Viele sich in derselben Weise aussprechen hörte. Ich habe nämlich an der deutschen Schule, so wie es jetzt mit ihr steht, vieles auszusetzen, hauptsächlich aber an der neuen Schulzeit. Ich kann nicht einsehen, weshalb man die Schulstunden von 9—2 Uhr jetzt auf 8—12 Uhr verlegt hat. Dies ist so unpraktisch wie möglich. Erstens müssen die Kinder so früh aus dem Hause, dass sie nicht einen ordentlichen Morgenbiss nehmen können, und zweitens kommen sie so früh wieder nach Hause, dass es ist, als ob sie alle Tage Ferien hätten, und machen mir viel Verdross, weil ich bei meiner Arbeit bin und nicht verhindern kann, dass sie sich auf der Strasse herumtreiben. Auch ist es ungerecht, statt 5 Lehrstunden nur 4 zu geben. Oder will die Schule vielleicht auch das Schulgeld um 20 % ermässigen und auch den Lehrern 20 % von ihrem Gehalt abziehen? So müsste es sein, denn wenn ich weniger arbeite, bekomme ich auch weniger bezahlt. Trotzdem ziehe ich vor, mehr zu bezahlen, wenn nur meine Kinder etwas ordentliches lernen. Das scheint mir aber leider nicht der Fall zu sein und es kommt mir gerade vor, als ob die deutsche Schule, nachdem sie ihre Konkurrenten losgeworden ist, auf ihren Lorbeeren ausruhen wollte.

Weshalb ist jetzt die Schulzeit von 8—12 Uhr? Man sagt, wegen der Hitze — Als ob es überhaupt sich lohnte, in S. Paulo von Hitze zu reden, welche höchstens 2—3 Mal im Jahre und dann auf 8—14 Tage unbequem wird. Ist es denn um 2 Uhr so viel wärmer wie um 12, dass man deshalb diese für viele Leute so unbequeme Aenderung vornehmen musste? Denn bequem ist sie doch wohl nur für die Herren Lehrer, welche so den ganzen Nachmittag für sich frei haben.

Ich verlange daher, und ich weiss dass ich viele Leute hinter mir habe, dass die Stunden entweder wieder wie früher angesetzt werden, oder auch, was noch besser wäre, von 9—12 und von 2—4 Uhr, so dass die Kinder um Mittag nach Hause kommen könnten, um etwas ordentliches zu essen, gerade wie wir es in Deutschland haben.

Da wird man sagen, ja, es gibt aber Kinder, die zu weit abwohnen. — Erinnert man sich denn nicht, dass wir in Deutschland oft eine halbe Meile weit laufen mussten, durch Wind und Wetter, Schnee und Regen? Weshalb sollen nun hier unsere Kinder so verzärtelt werden! Und wenn sie gar zu weit wohnen, so können sie ja unter Aufsicht in der Schule bleiben. Durch das zweimalige Schulegehen finden die Kinder etwas mehr Bewegung und die thut den meisten sehr noth.

Nun, der Vorstand kann ja, nach genauer Prüfung der Sache, eins oder das andre beschliessen, aber das kann ich Ihnen versichern, Herr Redakteur, dass wenn diesem Uebel nicht sofort abgeholfen wird, ich und viele andere unsere Kinder zu Neujahr nicht mehr in die deutsche Schule schicken. Denn so gern ich dieselbe vor-

ziehe, da ich einsehe, dass wenn die Schule stark besetzt ist, sie auch über mehr Mittel verfügt und demgemäss mehr leisten kann, kann ich mich doch mit der neuen Ordnung nicht einverstanden erklären, und hoffe dass im Interesse Aller baldigst Aenderung geschaffen werde.

Ferner muss noch auf einen andern Uebelstand aufmerksam gemacht werden. Bei verschiedenen Kindern, besonders solchen, die sich stark entwickeln, kann man eine mehr oder minder hervortretende Krümmung des Rückgrats bemerken, verursacht durch eine nachlässige, gebeugte Körperhaltung in der Schule, und es scheint, dass die Lehrer diesem ersten Umstand zu wenig Beachtung schenken. Wenn Kinder jeden Tag in der Schule 5 Stunden ohne Unterbrechung (denn die kurze Freiviertelstunde ist kaum in Betracht zu ziehen) mit vorgebeugtem Oberkörper sitzen, ist Rückgratskrümmung und Engbrüstigkeit die unausbleibliche Folge. Aus diesem Grunde würde sich ganz besonders empfehlen, Mittags von 12—2 den Kindern freie Bewegung und Abwechslung zu verschaffen und die Schulstunden auf 9—12 und 2—4 festzusetzen. Ich glaube, dass erste Schwierigkeiten sich der Ausführung dieser Idee nicht entgegenstellen werden.

Da ich glaube, dass diese meine Erörterungen gemeinnütziger Natur sind, so hoffe ich, Herr Redakteur, dass Sie die unentgeltliche Aufnahme in der Germania nicht verweigern werden, und sage Ihnen im Voraus meinen besten Dank. Ein Familienvater.

Vermishtes.

Unter dem Titel „Memoiren eines Hof-schauspielers“ hat August Junkermann die Erinnerungen seines reichbewegten Künstlerlebens niedergeschrieben. Eine hübsche Anekdote von Kaiser Wilhelm I., welche er erzählt, mag hier ihren Platz finden: Auf Befehl des Kaisers Wilhelm, schreibt Junkermann, war ich nach Wisbaden berufen, um ihm meine Reutereischen Rollen vorzuspielen. „HanneNüte“, „Ut de Franzosentid“, „Jochen Pösel“, „Du drögst de Pann weg“, „Onkel Bräsig“ sah sich der greise Monarch jedesmal bis zu Ende an, letzteren sogar zwei Abende hintereinander. Im letzten Akte von „Onkel Bräsig“ sagt Axel v. Rambow (ein wegweg Schulden abgegangener Offizier, der infolge seiner Misswirtschaft auf seinem vom Vater übernommenen Gute sich erschienen will, wovon ihn Bräsig abhält): „Ich will wieder in die Armee eintreten.“ Kaiser Wilhelm, der vorn in der Prosceniumsloge sass, legte sich erstübt über die Logenbrüstung und rief mit lauter Stimme: „Ja, ich nehme ihn aber nicht wieder!“ Ein schallendes Gelächter und Bravorufen folgte diesem kaiserlichen Extempore. Am andern Morgen kam ein Adjutant des Kaisers auf die Bühne und meldete, Se. Majestät werde nochmals die Vorstellung besuchen, wir möchten aber die Worte, die ihn vielleicht verletzt hätten, fortlassen oder umändern. Und als nun am Abend der Darsteller des Axel v. Rambow statt „Ich werde wieder in die Armee eintreten“ sagte: „Ich werde mir einen tüchtigen Inspektor wieder nehmen, und hoffe, es dann doch noch in der Landwirthschaft zu etwas zu bringen,“ da nickte der alte Herr freundlich mit dem Kopfe und sagte vernehmlich: „Ah ja — so lasse ich mir's gefallen!“

Von „unserm Fritz“ erzählte das „B. T.“ eine Reihe neuer Anekdoten. Bezeichnend für die liberale Denkart des Verewigten dürfte die folgende sein: Auf einem grossen Balle, an dem auch der damalige Kronprinz Friedrich teilnahm, trat der Adjutant deselben zu einer jungen Dame und sagte: „Königliche Hoheit befehlen zum nächsten Tanz.“ Zum Entsetzen der Umgebung, welche schon mit verzeihlichem Neide diese Auszeichnung einer ihrer sogenannten Freundinnen beobachtet hatte, entgegnete das junge Fräulein in sehr ruhigem, aber entschiedenem Tone: „Ich lasse mir von keinem Herrn befehlen; wenn Königliche Hoheit mit mir tanzen wollen, werden sie mich schon zu finden wissen.“ Mit leichtem Lächeln trat der Adjutant zurück, und ein Strom von: „Wie konntest Du nur — wie wagst Du es — kennst Du denn nicht den Brauch?“ etc. ergoss sich über die junge Dame, welche aber völlig ruhig und unberührt von dem allgemeinen Unwillen lächelnd sass. Im selben Augenblick bemerkte man, wie der Kronprinz auf den Bericht seines Adjutanten in ein herzliches Lachen ausbrach, dann aber sich rasch dem jungen Mädchen näherte und in gewinnend liebenswürdiger, herzlichlicher Weise mit einer Verbeugung zu demselben sagte: „Mein Fräulein, an Ihrer Stelle liesse ich mir auch nicht befehlen, da ich aber so gern mit Ihnen tanzen möchte, bitte ich Sie um den nächsten Tanz.“ Glücklicherweise stolz flog das junge Fräulein mit seinem königlichen Tänzer durch den Saal und bewahrt noch jetzt in dankbarem Herzen die Worte, welche ihr Tänzer an sie richtete: „Es ist ein hässlicher, höfischer Brauch, mein Fräulein, dem Sie heute so muthig und im vollen Gefühl Ihres Rechtes entgegengetreten sind. Vielleicht werden sich noch mehr derartige Pioniere finden, welche Ihnen helfen, die weibliche Würde zu verteidigen. Ich danke Ihnen, mein liebes Fräulein, für den Tanz, wie für die Bekanntschaft mit einem selbständigen Charakter.“

Die Gabel des Kaisers, welche in einem prächtigen Etui überall mitgeführt wird, ist aus hartem Golde sehr kunstvoll gearbeitet und von eigenthümlicher Form, so dass sie gleichzeitig als Messer und Gabel benutzt werden kann. Da der Kaiser sich des linken Armes nicht ohne Unbequemlichkeiten bedienen kann, so pflegt er jene Utensilien auf Reisen und auch bei der Jagd mit sich zu führen. Die Gabel, welche von einem

Potsdamer Goldarbeiter gearbeitet ist, hat drei Zinken neben einer vierten flachgearbeiteten, die nach der Aussenseite hin schneidet. Auf dem Griff ist ein W mit einer Krone eingraviert. Die Gabel, die schon in Peterhof und Wien viel bemerkt wurde, soll übrigens ein Geschenk der Kaiserin Augusta Viktoria sein.

Weisse Sklaverei in Europa. Die „Neue Freie Presse“ erhält folgende Zuschrift von einem vertrauenswürdigen Gewährsmann in Konstantinopel: Fast jede Woche kommen nämlich, vorzugsweise über Varna oder Galatz, und gewöhnlich begleitet von einem weissbärtigen 60- bis 70jährigen Kurier, Namens F., Transporte von weiblichen Geschöpfen hier an, die zumeist armen Familien in Galizien entstammen und daheim unter der Vorspiegelung einer „glänzenden Stellung“, ja sogar unter Heiraths-Versprechungen nach der türkischen Hauptstadt gelockt, daselbst aber der niedrigsten Sklaverei und Schmach überliefert werden. Unsere Konsularbehörde hat zwar, gleich jenen anderer Mächte, ein wachsameres Auge, dass derlei „Frachten“ nicht „via Landungsplatz“ nach Konstantinopel gelangen, während die „Waare“ dort, wo kein Auge des Gesetzes wacht, nämlich in Kawak, der türkischen Quarantänestation am Bosphorus, ruhig ausgeschifft und so auf dem Landwege über Bukjedere nach der türkischen Hauptstadt gebracht wird. Hier kümmert sich dann keine menschliche Seele um das Schicksal dieser armen, dem elendesten Dasein preisgegebenen Geschöpfe, denen es ohne fremde energische Hilfe nie wieder gelingt, sich den Klauen ihrer „Eigenthümer“ zu entwinden — sie bleiben verloren für alle Zeit. Es gibt hier sogar eine eigene Börse, „Kasino“ genannt, an welcher die „lebende Waare“, wie daheim die Aktien, gehandelt wird. Der Preis variiert hier zwischen 30—50 türkischen Pfund (ca. 360—600 Gulden), während „feinere Waare“ noch höher und für Buenos Aires „taugliche“ bis zu 200 türkische Pfund „notirt“, „minderwerthige“ hingegen nach Smyrna, Alexandrien, Kairo und andern Orten wandert. Nach diesem Kasino gelangen nun an die Adresse eines der thätigsten dieser berechtigten „Börsianer“, und zwar an ihren zweiten Vicepräsidenten Michel S., die Aviso-Telegramme, welche ungefähr wie folgt lauten: „Erwartet drei Dutzend Silberlöffel“ (bedeutet feinste Sorte), „fünf Fässer Mehl“ (minderer Gattung), oder „acht Säcke Kartoffel“ (gemeine Waare); und hier erfahren diese bedauernswerthen Opfer zum erstenmale das furchtbare Geschick, welchem sie verfallen sind. Die Widerspenstigen werden einfach durch Dunkelhaft, Entziehung der Nahrung, eventuell sogar Züchtigungen und unter Gewaltanwendung kirre gemacht. Hier findet auch durch „sachverständige Makler“ die körperliche Untersuchung, Schätzung und Zntheilung der „Waare“ statt. Hieran wandern diese armen Verlorenen, ihren Angehörigen für immer entzerrnenen Geschöpfe in die öffentlichen Häuser Peras, Galatas u. s. w. Von dort gibt es kein Entrinnen; sie werden auf's Schärteste überwacht, dürfen nur zu Wagen und in Begleitung der „Mutter“ das Haus verlassen, und manche derselben bleiben das ganze Jahr hindurch internirt. Jeder briefliche oder mündliche Verkehr mit der Aussenwelt ist ihnen strengstens und bei Androhung, sie in's Irrenhaus zu bringen, untersagt, und ihre Schuldennlast wächst trotz ihres „Verdienstes“ zu unerschwinglicher Höhe an, bis sie nach Anfertigung eines Schuldscheines an den „Eigenthümer“ von diesem mitsammt ihrem „Contocorrente“ an irgend ein anderes Hans oder nach einer andern Stadt hin verkauft werden, und so fort von Stufe zu Stufe, bis sich das stumme Grab ihrer erbarmt. Leider sind alle öffentlichen Häuser hier und weit und breit umher fast durchwegs mit Oesterreicherinnen bevölkert, die der Sklaverei und Schande verfallen.

„Den richtigen Salat für allerhöchste Herrschaften“, lesen wir im „Schweizerischen Sozialdemokrat“, hat ein bernischer Schriftsetzer erfunden. In einem bernischen Blatte liest man nämlich über den Besuch Kaiser Wilhelms in Rom: „Als Kaiser Wilhelm und König Humbert den Quirinal erreichten, begann der Kanonensala t.“ — Pfeffer drauf! scheint der Kollege gedacht zu haben, denn er fährt fort: „Die Kanonen haben wohl kaum mit Essig und Oel salutirt. Hätten sie aber aus den Herrschaften wirklich Salat gemacht, so wär's nicht eben ein grosses Unglück gewesen.“ Nichtswürdige Sozialisten.

Post in S. Paulo.

Cartas nacionaes: Vom 10.—15. Nov. C. D. Daniel, D. Bembéda (?), Lencher, Ferdinand Ahnerl, Gasthaus Zur Heimat, Katharina Scharf, Lauritz (?), Nielsen, Marie Kretzmar, Roberto Wolfgang. Vom 16.—20. November. Anna Oueuh, A. Howard, Carolina Woch (?), Diego Morchert, Eduardo Schmitz, Frederico Meoli, Fromm & Klausner, Francisco Teller, Guilherme Kriener, Jacob Heisser, Samuel Colling. Cartas estrangeiras: Vom 10.—15. Nov. Carlos Miller, David Salomon, Hern Johann Egli, Jacob Asser, Joseph Meurica, Ludwig Natzka, Maria Theresia, Marie von Cauteren, Victor Breithaupt. Vom 16.—20. Nov. A. Schick, Peter Klenz, Victor Kern. Cartas de porte: Vom 10.—15. Nov. Carlos José Sang, Heinrich Ibars, Madame Gael, M. Bruhns, Princeza Eglé (?), Geo. H. H. Harrat. Vom 20.—25. Nov. Pietro Rietz (?), Maria Pennack, Fernando Boeschstein Junior, Ganko Verbelic, Ida Loviza Henisaa, Pietro Dietz (?), Nicolau João Kuntz. Registrirte Briefe: Vom 17. Nov. Augusto Schmitt, Carl Nawrath, Gottlob Unrath, Gustavo H. Elste.

Familien-Nachrichten etc.

Getraut: In Santos: Am 29. Oct. Eduard vom Ende aus Müntarden (Preussen), mit Frä. Albine Henriette Gehrt aus Osterfelde (Kr. Neustettin). — Am 26. Nov. Conrad Banmer aus Herblingen (Kant. Schaffhausen), mit Frä. Pauline Dickow aus Friedrichsdorf (Westpreussen).

Berlin, 24. Nov. Einige deutsche Zeitungen loben den Entschluss des Kaisers Wilhelm II., sich nicht in Kolonie-Abenteuer stürzen zu wollen.

Wien, 24. Nov. Das ungarische protestantische Consistorium stimmte für die Ehelosigkeit der Pfarrer.

Rom, 24. Nov. Der Kriegsminister Bertholi Viale erklärte in der Deputirtenkammer, dass die Regierung im Begriffe steht, einen Mobilisations-Versuch zu machen und dass sie zu diesem Zweck ein Uebereinkommen mit den Eisenbahnen getroffen habe. Die Regierung wird den Betrieb der Bahnen während der Dauer der Mobilisation eigenhändig leiten.

25. Der „Osservatore“ sagt, dass der Papst Rom verlassen wird, wenn die Regierung fortfährt, ihn zu verfolgen. Die Bischöfe protestiren gegen den neuen Kriminalcodex.

New-York, 22. Nov. In Chicago fand ein grosses sozialistisches Meeting statt, man befürchtet Unruhen.

Santiago do Chile, 24. Nov. In Sereña (Coquimbo) zeigt sich eine Cholera-Epidemie, deren Verbreitung man befürchtet. Man besorgt, dass die Cholera selbst wieder ausbricht.

25. Gestern fand in Gegenwart der höchsten Behörden und einer grossen Volksmenge die Eröffnung der internationalen Ausstellung für Kunst und Industrie statt.

Paris, 25. Nov. Der Barão de Arinos, brasilianischer Minister-Resident, hat dem Minister des Auswärtigen, Hrn. Goblet, das ihm von der brasilianischen Regierung verliehene Grosskreuz des Rosenordens überreicht.

Bou langer hat vor der Patrioten-Liga eine Rede gehalten, in welcher er sich für den Frieden Europas ausspricht.

Man sagt, die Regierung werde nächstens die Patrioten-Liga auflösen.

Bio, 20. Nov. Die belgische Regierung hat ein Konsulat für die Provinz S. Paulo errichtet. Der Konsul, Hr. Pety Thozé, wird in S. Paulo wohnen.

27. Der Club Militar tritt heute in Sachen des 17. Bataillons zusammen.

Montevideo, 25. Nov. Die Banco Popular stellte gestern ihre Zahlungen ein. Der Präsident, ein Hr. Wig, ist verschwunden.

Briefkasten.

Briefe liegen in der Exped. d. Bl. für: José Graner (3), Anton Sauer, Gustavo Böger, Adolf Schieffer, Ferdinand Harms, Senorita Vermet, H. Hildbrand, Mr. Ecke (Rua do Conselheiro Nobias), T. Schulz, Adolf Thiriot, Carl Mehnert, S. Stein, J. E. Henning, Alter Landskroner, — Drucksachen für: Guilh. Rathsam, L. Heise & C., W. Diebold, J. N. Zimmermann, Jorge Goetsche, Meingassner-Arnet.

Kaffee. Santos, den 26. November.

Markt stabil. Heutige Verkäufe 8000 Sack. Basis 53500. Zufuhr am 26. d. 7,216 Sack. „ vom 1.—25. d. 196,700 „ Durchschnittliche Zufuhr pr. Tag 7,842 „ Verkäufe seit dem 1. d. 239,000 „ Vorrath (1. und 2. Hand) 231,000 „

Die Panta semanal der Alfandega und Mesa de Rendas, vom 26. Nov. bis 1. Dez. ist folgende:

Table with 4 columns: Item, Price, Unit, and another Price. Items include Café bom, escolha, Algodão em rama, Couros secos, Couros salgados, Fumo bom, Sarnamby.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer: Ville de San Nicolas, von Havre, d. 28. Helios, von Triest, d. 28. America, von Rio, d. 29. Rio Pardo, von Rio, d. 2. Dez. Abgehende Dampfer: Neva, nach Southampton, d. 2. Dez. Rio Pardo, am 2. Dezember, Mittags, nach: Paranaguá, Desterro, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre. Ville de San Nicolas, nach Havre, d. 3.

Lebensmittelpreise in S. Paulo.

Am 28. November.

Table with 3 columns: Artikel, Preise, per. Items include Aguardente, Toucinho, Arroz, Batatinha, Batata doce, Farinha de mandioca, Feijão, Milho, Polvilho, Gallinhas, Leitões, Queijos, Ovos, Pipa, Destino, 15 Kilo, 50 litros, Stück, Dutzend.

Gasthaus

„Zur Weissen Taube“.

RUA DO TRIUMPHO N. 3

Ich erlaube mir, dem verehrlichen Publikum hierdurch anzuzeigen, dass ich das unter obigem Namen bisher betriebene Gast- und Speisehaus auch nach dem Tode meines Mannes weiterführe und alles aufbieten werde, die mich behrenden Gäste auf's beste zu bedienen. Um gültigen Zuspruch bittet Wittwe Zubler.

Zu verkaufen:

Ein Zimmer- und Tischler-Handwerkzeug, nebst einer guten Hobelbank, Rua do Triumpho N. 3.

Gesucht: Ein tüchtiger Schuhmacher. Rua S. Iphigenia N. 20.

Ein deutscher Schriftsetzer

findet Platz in der Druckerei d. Bl.

Evangelischer Gottesdienst
verbunden mit *Religions Unterricht*, findet statt:
Am 3). Nov.: Fazenda S. Antonio do Lobo.
2. Dez.: Rio Claro, Gottesdienst und Abendmahl.
8. „ Friedburg bei Campinas.
9. „ Campinas, von 9—11 Uhr Vorm.
9. „ Rocinha, von 1—3 Uhr Nachm.
10. „ Fazenda Barreira bei Herrn W. Rehder, 4 Uhr.
11. „ São João da Boa-Vista bei Herrn Nicol. Rehder.
Pastor J. J. Zink.

Gesellschaft Germania.
Sonntag den 2. Dezember 1888
Garten-Concert
zu welchem die verehrlichen Mitglieder einladet
Der Vorstand.
NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Deutscher Männergesangverein
LYRA.
Sonnabend den 8. Dezember:
BALL.
I. A.:
E. Lachapelle, I. Schriftführer.

Deutscher Turnverein in São Paulo.
Turner, sowie Freunde des Turnens werden hierdurch behufs Gründung obigen Vereins für
Sonntag den 2. Dez., Mittags 1 Uhr, nach Rua do Bom Retiro N. 9 — *Restaurant Tietzmann* ergebenst eingeladen.
I. A.: *Otto Berge.*

Beauwäch!
Sonnabend den 1. Nov., Abends 7 Uhr:
Ausserordentl. Generalversammlung
Aufnahme neuer Mitglieder.
Der I. Schriftführer: Carl Gold.

Kanarienvogel.
Meinen geehrten Landsleuten erlaube ich mir anzuzeigen, dass ich wiederum mit einem Sortiment der besten
ächten Garzer Kanarienvogel
in hiesiger Stadt eingetroffen bin und halte mich allen Liebhabern guter Singvögel bestens empfohlen.
Ergebenst
Carl Braundmüller.
Anstellung und Verkauf befinden sich:
RUA DIREITA N. 38 A
neben der Pharmacia Ypiranga — an den Quatro Cantos.

SALÃO AURORA.
Der Unterzeichnete beehrt sich dem verehrlichen Publikum hiermit anzuzeigen, dass er in der **RUA AURORA N. 16** einen
Barbier-Salon
eröffnet hat und hält sich für Haarschneiden, Barbieren und Frisiren hiermit bestens empfohlen.
Johann Gustav Schultz.

LA SAISON
Grosser Resterverkauf
Ausserdem Ausverkauf eines grossen Saldos
moderner schwarzer Capas
aus Merino, Diagonal und seidnem Damassé für **8, 10, 12, 15** und **200000.**
Rua de São Bento 51 (Sobrado)
Henrique Bamberg.

Zu verkaufen:
Ein schon gebrauchter, aber noch so gut wie neuer **Bierkessel**, 1000 Flaschen haltend, ist billig zu verkaufen bei
João Arbenz, Kupferschmied, S. Paulo.

Backobst: Pflaumen, Birnen, Aepfel, Kirschen, Sauerkohl, Tannenbaum-Biscuits in Dosen à 2 Kilos, **Marzipan-Cigarren,** Wiener Waffeln, dito Hohlhippen,
CITRONAT
frisch angekommen im
NORMAL-DEPOT
C. SCHORCHT JUNIOR
53 — Rua da Imperatriz — 53.

Ein tüchtiger Sattler
für Wagenarbeit wird gesucht.
Albert Bühler, Rua 25 de Março N. 26.

Grosses Lager der vorzüglichen gepanzerten
GELDSCHRÄNKE
garantirt gegen Einbruch und Feuergefahr, in fünf verschiedenen Grössen, aus der weltberühmten Fabrik von **J. C. PETZOLD, MAGDEBURG.**
Alleiniger Vertreter für die Provinz São Paulo:
OTTO SCHLOENBACH,
39 RUA DE S. BENTO 39.

BANCO POPULAR DE S. PAULO.
24 — Rua de S. Bento — 24.
Diese Bank discountirt Wechsel von 100\$000 an bis zu 10:000\$000; eröffnet laufende Rechnungen unter Garantie solider Firmen, Kaution von Aktien, Staats- und Provinzial-Fonds, Hypothekarscheinen, Obligationen der Munizipalkammer etc. etc., und acceptirt für denselben Zweck Hypotheken auf Gebäude und Grundstücke.
Auch eröffnet die Bank industriellen Unternehmungen Kredit — unter genügender Garantieleistung —, übernimmt die Auszahlung irgendwelcher Beträge an allen Bankplätzen des Kaiserreiches, kauft und verkauft für eigene und fremde Rechnung Aktien und andere cotirte Werthpapiere, besorgt die Einkassirung von Wechseln und Dividenden, sowie die Erhebung von Geldern in öffentlichen Aemtern, vermittelt Kommission.
Für Deposita zahlt die Bank:
in laufender Rechnung von 10\$000 aufwärts 5 % p. a.
in Wechseln der Bank auf 3 Monate 5 1/2 % „
id. id. „ 6 „ „ 6 % „
id. id. „ 9 „ „ 7 % „
id. id. „ 12 „ „ 8 % „
id. id. „ 24 „ „ 9 % „
Wechselstempel für Rechnung der Bank.
Der Gerent:
J. OSWALD, N. DE ANDRADE.

Grosse Kupferschmied-Werkstätte
von
JOÃO ARBENZ
in São Paulo.
Meinen werthen Kunden bringe hiermit zur Anzeige, dass ich auf nächste Früchten-Ernte eine Anzahl **Bronzekessel** für Dampf- oder Feuerbetrieb bereit halten werde, und bin stets bereit, etwaigen Bestellern die nöthige Anweisung zu geben, um irgendwelche Früchte, Trauben oder Trester, zu destilliren.
Gleichzeitig offerire meine höchstbewährten **Zuckerrohrbranntwein-Apparate**, die ich zu jeder Zeit in allen Grössen und in verschiedenen Systemen konstruire. Nach einer kürzlichen System-Veränderung und Vereinfachung dieser Apparate haben dieselben den höchsten Punkt betr. Leistungsfähigkeit und ökonomischem Betrieb erreicht, und bin nun im Stande, durch deren Vereinfachung dieselben auch etwas billiger herzustellen, besonders bei Dampfbetrieb, welches ich einem jeden Landwirth sehr anempfehlen kann.
Rectifizir-Apparate werden nur auf Bestellung angefertigt und garantire ich für bestes System, praktische Ausführung und Leistungsfähigkeit, sowie höchst solide Konstruktion.
Für Bierbrauer halte ich immer kleinere Bierkessel, Hahnen aller Art, sowie Kupfer-, Messing- und Eisen-Rohre von allen Dimensionen. Grössere Bierkessel und Senkboden mache ich nur auf Bestellung und werden dieselben in kürzester Zeit hergestellt.
Für Baumeister und Privat-Kunden konstruire ich: **Dachrinnen, Wasser-Abzugsrohre und Wasserbehälter, Bade-Einrichtungen und Heisswasser-Versorgungen** von irgendwelchem Metall, sind besonders für Hotels sehr praktisch.
OFFICINA: ALAMEDA DO BARÃO DE PIRACICABA N. 12.

Die
Feilenhauerei von EMILIO RETTIG
empfiehlt sich zum Aufhauen aller Sorten Feilen und Raspeln zu folgenden Preisen:
Bastard-Feilen:
15 bis 16 Zoll (engl.) à Stück 1\$000
13 „ 14 „ „ „ 800
11 „ 12 „ „ „ 600
9 „ 10 „ „ „ 500
7 „ 8 „ „ „ 400
Schlichtfeilen und Raspeln:
15 bis 16 Zoll (engl.) à Stück 1\$200
13 „ 14 „ „ „ 1\$000
11 „ 12 „ „ „ 800
9 „ 10 „ „ „ 600
7 „ 8 „ „ „ 500
7 „ „ „ „ 400
Dreikantige Sägefeilen von 160 Rs. an.
Bestellungen nach answärts werden schnell und prompt besorgt.
Rua do Bom Retiro N. 22 — S. Paulo

Augenarzt.
Der Spezialist
DR. CARLOS PENNA
ordinirt täglich von 1—3 Uhr
55 — Rua da Imperatriz — 55
und wohnt:
Rua Aurora 76
Telephon 42.

EMIL LEMCKE
Rua 25 de Março 65 — SÃO PAULO
Casa de Commissões
empfängt Kaffee und andere Produkte aus dem Innern der Provinz.

Mädchen.
Ein Mädchen für Küche und Haus wird gesucht bei
J. Flach,
18 Rua de S. Bento 18.

Damen- und Kinder-Garderobe
wird modern und billigst angefertigt von
Bertha Gottschlich,
Rua S. Iphigenia N. 30.

Geschäfts-Eröffnung.
Dem verehrlichen Publikum und speziell meinen geschätzten Landsleuten zur gef. Anzeige, dass ich mich hier als **Uhrmacher** niedergelassen habe und mich bemühen werde, meine werthen Kunden aufs Beste und Billigste zu bedienen. Auch halte ich eine hübsche Auswahl guter Uhren vorrätig. Für alle Reparaturen, sowie für die bei mir gekauften Uhren leiste ich einjährige Garantie.
ADOLF KETTNER,
Travessa do Seminario 18.
DR. ADOLPH LUTZ
Rua São José 53
Sprechstunden von 11—1 Uhr.
Allgem. Klinik. Spec.: Hautkrankheiten.

Ein Saal zu vermieten an 1 oder 2 einzelne Herren.
Rua Victoria N. 68.

Ein schöner Saal und Schlafstube ist zu vermieten im Bom Retiro, Rua A, N. 30.

Dr. Gustav Greiner
Homöopath.
Spezialitäten: **Chronische Krankheiten, Fieber.**
Ladeira 25 de Março N. 4.

Geschäfts-Verlegung.
Mein in
SANTOS — Rua General Camara 13
gelegenes

Gast- und Speisehaus
verlegte mit heutigem Tage nach **Nr. 46** derselben Strasse, woselbst ich in den Stand gesetzt bin, den geehrten Reisenden mit guten Zimmern zu dienen. In Erwartung ferneren Wohlwollens meiner geehrten Gäste, empfiehlt sich bestens
FRANCISCO MILLASICH
Santos — Rua General Camara 46
„Am alten Garten“.

Deutsches Gasthaus.
Ich erlaube mir, dem verehrlichen hiesigen, sowie dem reisenden Publikum, insbesondere meinen früheren Ergüssen anzuzeigen, dass ich hier in **Rua Episcopal Nr. 27** wieder ein **Gasthaus** eröffnet und dasselbe mit allen wünschbaren Bequemlichkeiten ausgerüstet habe. Es wird mein Bestreben sein, durch eine reichliche Auswahl der besten Getränke, sowie gute Küche und aufmerksame Bedienung allen Ansprüchen meiner geehrten Besucher zu genügen und das mir seither geschenkte Vertrauen auch ferner zu verdienen.
Zugleich bemerke, dass Pensionisten zu günstigen Bedingungen Aufnahme finden, sowie ich auch Essen in die Häuser meiner Kunden schicke.
João Küper.

WILH. FISCHER, RIO CLARO
empfiehlt seine hochfeine
1884er Pfälzische Rheinweine
zu folgenden Preisen:
Rupersberger per Flasche 2\$500
„ Dutzend 25\$000
Hochheimer „ Flasche 2\$000
„ Dutzend 20\$000
Für echte und reine Weine wird garantirt.

Billige
JUTE-Gardinen
sind in schönen Mustern wieder angekommen bei
J. J. Kesselring, Colchoaria Central,
Rua do Rozario 8.

Modistin.
Unterzeichnete empfiehlt sich den geehrten Damen zum Umarbeiten, Waschen und Modernisiren von Hüten aller Art nach den neuesten Moden und garantirt elegante und geschmackvolle Arbeit zu den **billigsten** Preisen.
Federn, Bänder etc. werden in allen Farben gefärbt, dass sie wie neu werden.
Durch langjährige Praxis geübt, da ich bereits ein grosses Putzgeschäft in den Verein. Staaten leitete, glaube ich allen Ansprüchen der mich beherrschenden Damen genügen zu können.
Anna Rauch, Rua do General Osorio N. 37.

Eine schon bejahrte, aber noch rüstige Frau, ohne Kinder, sucht eine passende Stelle als Wirthschafterin bei einem älteren Herrn. Näheres in der Expedition d. Bl.

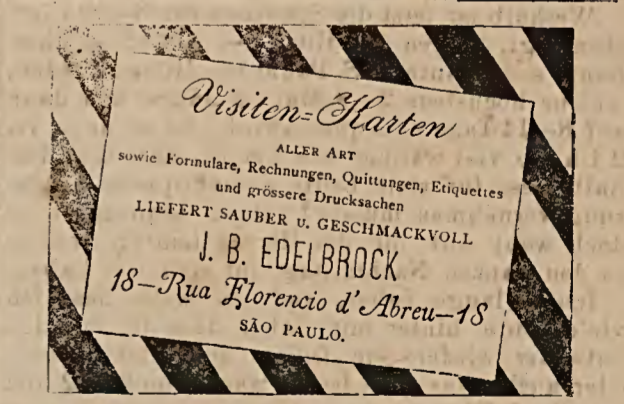
Ein ordentliches Mädchen
für Küche und alle häuslichen Arbeiten findet Anstellung. Näheres im
Normal-Depot, Rua da Imperatriz 53.

Ein ordentliches Mädchen für die Küche findet Stellung.
Rua S. Bento 28.

Gesucht: Wohn- und Schlafzimmer in guter Gegend. Offerten an die Exped. d. Bl. unter **Z. 12.**

Ein tüchtiger Bäcker
findet sofort Stellung in der **Padaria allemã, Rua S. Iphigenia 42.**

Eine gebrauchte, aber in gutem Zustande befindliche kleine
Dampfmachine
2 1/2 Pferdekräft (horizontal), nebst neuer Kreis- säge und ca. 20 Meter Treibriemen, ist billig zu verkaufen durch **C. F. Graf, Werkmeister** in der Officina Arens Irmão in Campinas.



Norddeutscher Lloyd von Bremen.
Der Dampfer
BERLIN
geht am 10. Dezember nach:
Rio de Janeiro, Bahia, Lissabon, Antwerpen und Bremen
Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.
Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos **Zerrenner Balow & C.**
Rua de José Ricardo 2.
In SÃO PAULO — Rua S. Bento N. 81.
Druck und Verlag von G. Trebitz
Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 31.